

Essay über Napoleon, Pestalozzi und Zar Alexander I.

Juli 2017, Ueli Seiler



Gedanken über die welthistorische Situation der Antagonisten Zar Alexander I. (1777–1825) und Napoleon (1769–1821) im Zusammenhang mit Heinrich Pestalozzi (1746–1827).

Mich beschäftigt diese geschichtliche Situation: Zar Alexander I. und Napoleon Bonaparte. Sie verkörperten die Repräsentanten von Ost und West. In der Mitte stand Heinrich Pestalozzi. Sein Lebensalter überspannt das von Alexander I. und Napoleon. Pestalozzi hatte zu beiden Weltherrschern eine persönliche Beziehung.

Zu **Napoleon** um 1800 in Paris: Pestalozzi wollte ihm die **Volkserziehung** nahe bringen. Pestalozzi war ja auch ein Ehrenbürger der Französischen Revolution. Er war Napoleon dankbar, in der Schweiz die Aristokratie weggefegt zu haben. Doch Napoleon wollte von der Volkserziehung nichts wissen. An Stelle der Volkserziehung gab er das Geld (unter anderem der Goldschatz von Bern) für Kriege und Eroberungen aus. Napoleon wurde der moderne selbstgekrönte Kaiser, seine plebejischen Verwandten machte er zu Prinzessinnen und Königinnen.

Zar Alexander I. wurde vom Schweizer rousseauschen Freimaurer Cesar de la Harpe erzogen. Alexander I. ermöglichte Deutschland die Wiedereroberung der Freiheit. Er wurde der Gegenspieler von Napoleon im Krieg gegen Russland und war dabei, als in Wien Europa die Restauration neu geregelt wurde. Der Kanton Bern musste auf die Waadt und den Aargau verzichten und bekam dafür den Jura, den er später z.T. wieder verlor.

Zar Alexander I. wollte Pestalozzi nach **Dorpat**, damals zugehörig zum russischen Reich, heute **Tartu in Estland**, holen. Das war schon damals eine Universitätsstadt. Pestalozzi sollte dort als Professor die Volksschule Russlands erneuern. Pestalozzi blieb aber in der Schweiz und gründete das Europa bekannte **Institut Ifferten (Yverdon)**. Im Winter 1813/1814 kam der Zar nach Basel. Der Zar besiegte mit den Österreicher das napoleonische Frankreich und bezog in Basel das Hauptquartier. Dort erhielt Pestalozzi vom Zar einen Orden, den er beim Nachhausewandern nach Ifferten einem Bettler schenkte.

Albert Steffens Drama „Pestalozzi“, das an der schweizerischen Landes-Ausstellung (1939) gezeigt werden sollte, beschreibt die Situation zwischen Napoleon und Zar Alexander I. wie folgt:

Im Drama wird Pestalozzi von Napoleon, am Ende dessen Lebens auf die Insel St. Helena geholt. Napoleon steht im Bleisarg und braucht Hilfe. Dann wird Pestalozzi von Zar Alexander I. geholt, der auf dem Berge Athos in einem Kloster wohnt. Die ehemaligen Weltherrscher sind gefangen. Gefangen durch ihre eigenen Unzulänglichkeit. Pestalozzi kann ihnen nicht mehr helfen. Der eine in weltsüchtiger, ahrimanischer Erstarrung, der andere in erdflüchtiger, luziferischer Weltabgewandtheit.

Steffen zeigt, wie auch Pestalozzis Institut durch kleine Napoleönlis und Alexanderli, Schmid und Niederer, zerstört wird. Doch Niederer und Schmid wollen sich versöhnen. Zu spät. Die assurische, antichristliche Kraft eines Bibers in Naturgestalt bringt Pestalozzi zu Tode. Im Himmel empfangen ihn die Kinder mit Anna, in Ifferten mit einem Regenbogenlied.

Dieses menschheitliche, menschliche und allzumenschliche christliche Drama von Albert Steffen zeigt den **Menschheitsrepräsentanten**: Pestalozzi als Menschheitsrepräsentant zwischen Luzifer und Ahriman, zwischen Zar Alexander I. und Napoleon. Das Christentum jenseits von der orthodoxen Kirche, von rationalistischer Machtbesessenheit, vom nie aufhörenden Eroberungs- und Okkupationsgelüsten: „Macht Euch die Erde untertan!“ Dieser napoleonische Machtimpuls, der anfangs durchaus auch Positives bewirkte: Er fegte das aristokratische Helvetien vom Tisch. Pestalozzi als Freund der Freiheitsrevolution, der sozialen Revolution, wird europapolitischer Mitspieler.

Die Schweiz wurde 1798 Kriegsschauplatz zwischen revolutionären Heeren Frankreichs und der konservativen Allianz der Österreicher und Russen. Der russische General Suworov verlor 10'000 Männer beim Überqueren des Gotthardpasses. Infolge der Kriege entstand Kriegselend in der Innerschweiz, z.B. in **Stans**. Dort übernahm Pestalozzi die kriegsversehrten Kinder. Es war die Geburtsstunde der **pestalozzischen Pädagogik**. Wieder ist Pestalozzi zwischen den Kriegsfrenten. Er bildet die Mitte mit seiner menschheitlichen Pädagogik.

Hier entdeckte er seine praktischen Fähigkeiten, nachdem er seine Menschheitsformel entdeckte: **Der Mensch ist Werk der Natur, der Mensch ist Werk der Gesellschaft, der Mensch ist Werk seiner selbst**. Die Freiheit und seine Würde erreicht er (der Mensch) nur in der zeitweiligen Überwindung seiner Natur, seiner Triebe, in seiner Unabhängigkeit gegenüber gesellschaftlichen Normen, im Verwirklichen, im Werk seiner selbst durch Intuition.

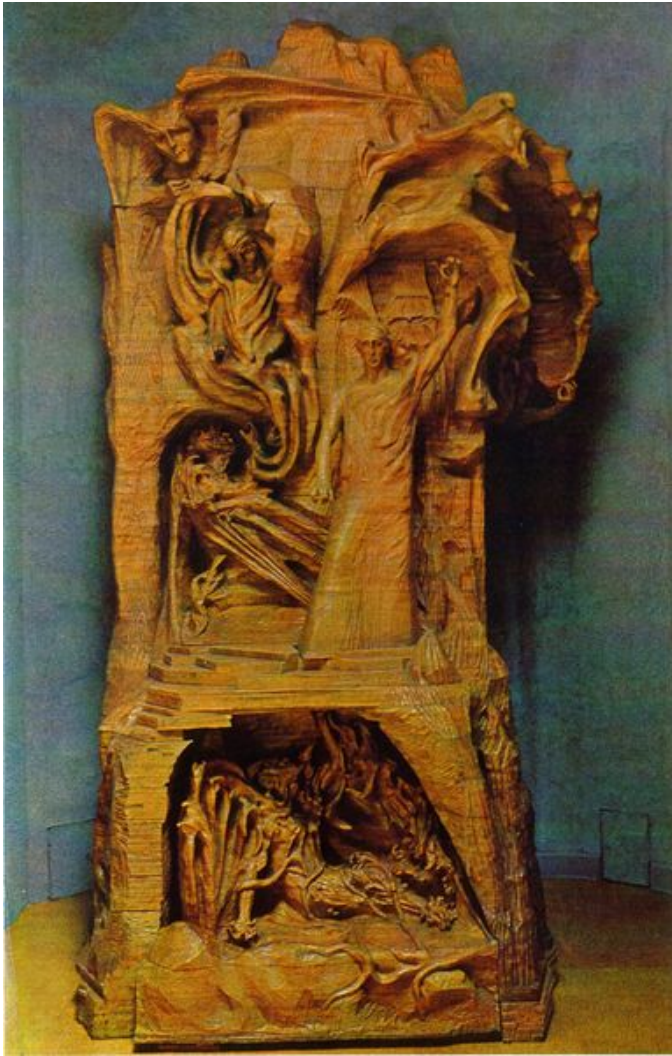
In Lettland besuchten wir den Ort, wo **Baron Münchhausen** mit seiner Prinzessin sich aufhielt. Dort sieht man ihn auf einer Kugel sitzend. Der sogenannte „Lügenbaron“ war historisch Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen und lebte von 1720 bis 1797. Er war an verschiedenen Kriegen beteiligt und diente unter anderem in Russland und war lange Zeit in Riga einquartiert. Er selbst war ein Lügnerzähler. Doch viele seiner Geschichten stammen von anderen Autoren. Eine seiner Geschichten ist für mich eine Einweihungsgeschichte: Als Baron Münchhausen einmal ausreitet, kommt er in einen Sumpf. Dort spürt er, dass er samt Pferd langsam im Sumpf versinkt. Er ruft nach Hilfe. Vergebens. Dann kommt er auf eine geniale Idee: Er zieht sich samt Pferd an seinem **eigenen Schopf** aus dem Sumpf. Diese Selbstretter-Idee ist okkultisch. Derjenige, der sich am Scheitel-Chakra aus seinem Sumpf (Naturtriebe und Normengefangenschaft) durch seine Ich-Kraft herausziehen kann, ist ein freier Mensch. Ich vertrete so seit Jahrzehnten dieses **Münchhausen-Prinzip**. Derjenige Mensch der das zuweilen vermag, ist Werk seiner selbst (Pestalozzi). Wir brauchen existentiell weder die orthodoxe Kirche, noch die materialistische Erkenntnisbegrenzung der Rationalisten, noch protestantische Gläubigkeit

und Gottesgnadentum noch westlicher Konsum. Wir brauchen das **pestalozzische Stans**. Dort hat Pestalozzi ganz auf sich selbst gestellt, Wunder an der Erziehung der Kinder bewirkt.

Dieser **Prachtexzess im Winterpalast der Ermitage und in der Sommerresidenz der Katharina I. mit dem Bernsteinsaal in Petersburg** ist zwar bewunderungswürdig und im politisch-kulturellen Design einmalig. Hier geben sich die Herrscher von Versailles und Petersburg die Hand. Jeder wollte die Macht nach aussen präsentieren. Es war aber atavistisch und eine Spiegelung der Pharaonen im Alten Ägypten. Diese goldene pyramidale Spitze der Petersburger- und Versailler-Herrscher war Egomane zu Lasten des Volkes, das darbt und für diese Bauten missbraucht wurde. Was im Alten Ägypten vielleicht noch akzeptabel war, wurde im 18., 19., 20. und 21. Jahrhundert zur Perversion. Dieses Machtgehabe, auch der heutigen Potentaten wie Putin, Erdogan, Orban, Trump, May ist passe, ist Vergangenheit.

Wir brauchen einen starken Staat. Dieser Staat muss als erstes Ziel haben, die Kreativität und Freiheit jedes einzelnen Individuums zu fördern und zu schützen. Es braucht die Mitte des Geisteslebens. Doch davon sind wir auch im Westen noch weit entfernt. Die Folge der Zaren war die rationalistische, materialistische, aber auch soziale Revolution. Der bolschewistische Leninismus und Stalinismus verkam zur kulturzerstörenden Egomane – 72 Jahre lang wirkte dieser menschenverachtende Bolschewismus. Die Erdachse drehte sich in dieser Zeit (von 1917 bis 1989) um einen Grad. Der Niedergang des Kommunismus mündete im westlichen Exzess des Konsums auch in ihren Ländern. Weit weg von der Möglichkeit eines **Dritten Weges zwischen Kommunismus und Kapitalismus**, wie es die Prager wollten. **Kommunismus mit menschlichem Angesicht**. An Stelle des Kommunismus entstand Konsumismus. Der rationale, materialistische Kommunismus als ahrimanische Kraft, machte dem luziferischen Lust-Prinzip des Westens Platz. Die Folge davon war den ungebremste geldanhäufende Macht- und Geldhunger des Kapitalismus, der die Erde ökologisch zerstört, den Mensch zum Massen-Konsum-Mensch degradiert.

Inmitten dieser luziferischen und ahrimanischen Kräfte steht er, der Mensch. Diese Kräfte nicht verneinend, sondern sie versucht menschlich kompatibel zu machen. Dafür sind wir da. **Dazu braucht es Pestalozzi**: Er lebte den Christus in sich. Jenseits von Kirchenchristentum und Gesellschaftsnorm. Dieser Christus in mir, dieses Erleben des Gottesfünkleins in sich, wie es die Mystiker erlebten und beschrieben haben, ist die Alternative. Nicht ein Christentum das den Einzelnen überheblich macht gegenüber dem andern, kein Gottesgnadentum, das den Menschen als Sünder schlechter macht als er ist, sondern der **authentische Mensch**, der seine Licht- und Schattenseiten integriert im jungschen Sinne, das ist erstrebenswert. **Der selbstbewusste, aber auch bescheidene Mensch**, der gerade das darstellt was er ist, nicht mehr und nicht weniger. Das ist die **Neue Ethik (Neumann)**: Das Böse nicht ausserhalb von sich zu projizieren, sich selbst zum Schauplatz dieser ahrimanischen und luziferischen Mächten zu machen. Diese Mächte in faustischer Art dienstbar zu haben. Sich selbst dem christlichen Gottesfünklein, diesem Gral in sich zu öffnen, das ist die Antwort des Einzelmenschen gegenüber napoleonischem und alexandrinischem Machtgehabe. Sich als Menschheitsrepräsentant wie Pestalozzi in die Mitte zu stellen.



Der Menschheitsrepräsentant von Rudolf Steiner

Dieses Essay entstand im Grandhotel in Petersburg. Es zeigt zwar eine historisch-geografische Situation. Doch sie hat ganz persönlich mit mir zu tun: Ich beschäftige mich mein Leben lang mit Pestalozzi. Er ist für mich neben Steiner der wichtigste Inspirator. Ich führte das Drama „Pestalozzi“ von Albert Steffen Ende der 60er- und anfangs der 70er-Jahre mit Kindern und MitarbeiterInnen des Schlössli mehrere Male auf. Ich wurde in der Herder-Stadt Riga für 6 Jahre Gastprofessor, gab in Tartu, dort wo Pestalozzi nach Alexanders I. Willen Professor werden sollte, Seminare. Wir machten in Riga ein Kolloquium über Pestalozzi, übersetzten Pestalozzi-Texte ins Lettische. Ich habe in Riga das erste Mal über das Münchhausen Prinzip gesprochen.

25. Juli 2017

Ueli Seiler-Hugova